

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 4. März 1902.

№ 27.

## Gewerkschaftler und Heimarbeiter!

Bei der Erörterung dieser Frage im gegenwärtigen Augenblicke handelt es sich nicht um die auch in unserm Berufe sporadisch auftretende Heimarbeit (Ausschnittmachen, Korrekturlesen usw.), sondern um die Heimarbeit und den Heimarbeiter überhaupt. Seit vielen Jahren ist von den organisierten Arbeitern jener Berufe, in denen die unheimliche Hausindustrie bei Tausenden und Abertausenden alle Menschenwürde ausgelöscht, wiederholt in energischer Weise versucht worden, jenem Krebschaden Einhalt zu thun — bis jetzt vergeblich. Nicht zum wenigsten ist der Widerstand gegen die Heimarbeit in den Kreisen der Heimarbeiter selbst zu suchen. Diese Leute reden sich in den meisten Fällen ein, eine größere Freiheit im Arbeitsverhältnisse, mehr Arbeitsgelegenheit und bei der Heimarbeit eine Unterstützung durch die Familienmitglieder zu haben, was bei der Fabrikarbeit zum Teile ausgeprochen ist. Mit Gewalt verschließen die Heimarbeiter sich aber die Augen gegenüber der unerhörten Lohnrückerei und der unmenschlichen Ausbeutung der Arbeitskraft, welche die Heimarbeit zur Folge hat. Wenn die Gewerbezahl von 1895 rund eine halbe Million Personen zählt, welche in 342487 Heimarbeitstätten tätig waren, so sind in der Personenziffer noch nicht jene Hunderttausende von Kindern mitgezählt, die bei der Heimarbeit bis ins zarteste Alter herab in die kapitalistische Frohn gezwungen werden. Berichtet doch selbst die Gewerbeinspektion des Königreiches Sachsen von erwerbstätigen noch nicht einmal schulpflichtigen Kindern, und der Bericht von Sachsen-Meinungen führt einzelne Kinder an, die vom vierten Jahre ab verdienen helfen müssen. Grausamer kann eine heranwachsende Generation nicht von Grund aus geistig, körperlich und sittlich ruiniert werden, als dies die Heimarbeit mit sich bringt, die Hunderttausenden in den in Vidern und Romanen so vielgepriesenen goldenen Kindheitsagen Saft und Kraft und Leben auspreßt, die ungezählten Kinderherzen in ihren jungen Tagen Frohsinn, Licht und Sonne raubt und damit das ganze spätere Leben vergiftet. Die unbarmherzige Not zwingt die Eltern, keine Rücksicht auf ihr eigenes Fleisch und Blut zu nehmen, die Kinder müssen bis zur vollständigen Erschöpfung mitarbeiten, und wie die Ausbeutung dieser Kinder im Großen betrieben werden kann, lehrt ein leider nur allzu häufig sich wiederholendes Beispiel, welches die Generalkommission der Gewerkschaften in ihrem jüngsten Flugblatte: „Gewerkschaftler und Heimarbeiter“ anführt. Es heißt dort:

„Ein Mann erhält für das Farbigmachen eines bestimmten Quantums Bilderbogen 2,50 Mk.; würde er diese Arbeit in der Fabrik während der gesetzlichen Arbeitszeit und unter den vom Gesetze vorgeschriebenen Verhältnissen betreffs gesundheitlicher und sonstiger Sicherheit herstellen und dabei nicht genug verdienen, um sich und die Seinen zu ernähren, dann würde er mit den Berufscollegen vereinbaren, höhere Löhne zu verlangen, und würde diese, Einmütigkeit der Arbeiter vorausgesetzt, auch erhalten. Das wäre für den „armen“ Fabrikbesitzer aber gar nicht bequem. Es wird also anders gemacht. Er bekommt die Arbeit und hat sie in seinem Heime fertigzustellen. Er schuftet von früh bis spät und kommt auf keinen grünen Zweig. Not macht erfinderisch, und

da kommt er auf einen schlaun Gedanken, so schlaun, daß der Teufel sich ein Patent darauf geben lassen könnte. So arme Teufel wie er giebt's viele, und manche von ihnen haben einen ganzen Haufen Kinder — die sollen ihm helfen! Wenn die Kleinen aus der Schule kommen, werden sie an die Arbeit gestellt, um den Eltern ein paar Groschen zu verdienen, um die Not im Hause etwas zu lindern. Der schlaun Entbecker dieses Lustkunnsmittels zahlt den Kindern für das Quantum Bilderbogen, das ihm 2,50 Mk. einbringt, ganze 75 Pf.; er scheid also jedesmal dabei 1,75 Mk. als Lohn für seinen „guten“ Gedanken ein, fremde Kinder auszuwürgen, die der Fabrikant nicht zur direkten Ausbeutung zur Verfügung erhält, weil das Gesetz ihnen Fabrikarbeit verbietet.“

Das Gesetz ist so vernünftig, für Kinder unter 13 Jahren die Fabrikarbeit nicht zuzulassen, und Kinder im 14. Lebensjahre dürfen täglich nicht mehr als sechs Stunden in Fabriken arbeiten, aber in der Heimarbeit dürfen Kinder bis zu 3 oder 4 Jahren herab in finsternen, schmutzigen, den Atem benehmenden Stuben, bei elender, qualmender Petroleumlampe bis zum Zusammenbruche ihrer schwachen Kräfte zwischen Federn, Lappen, Holzplänen, Glas- und Steinstaub, giftigen Farben und Dünsten, Leimtopf und Bügeleisen die „erziehlischen Wirkungen der Arbeit“ an sich erproben. Ein andres Beispiel aus jenem Flugblatte: Ein Berliner Zigarettenfabrikant zahlt seinen Fabrikarbeitern 2,50 Mk. für 1000 Zigaretten, ein auswärtiger Heimarbeiter erhält für das gleiche Quantum 1,75 Mk. Der betr. Heimarbeiter arbeitet mit Frau und fünf von sieben vorhandenen Kindern bis tief in die Nacht hinein, ein fünfjähriges paßt die fertigen Zigaretten in Schachteln. Dieser Heimarbeiter brachte natürlich weit mehr Zigaretten fertig als seine in der Fabrik tätigen Kollegen und an jedem Tausend hatte der Fabrikant außer seinem gewöhnlichen Profite noch einen Extraverdienst von 75 Pf. Außerdem spart der Unternehmer hier Raum, Heizung und Beleuchtung. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn der Fabrikant Fabrikarbeiter aufs Pfaster wirft und Heimarbeitern die Arbeit überträgt. Wie in der Tabakindustrie liegen die Verhältnisse vor allem miserabel in der Konfektionsbranche, in der Weberei und Wirtkerei, bei gewissen Metallarbeiten, bei der Herstellung von Holz-, Horn- und Perlmutterfachen, Spielwaren, Glasperlen usw. usw. Ueberall werden hier Arbeiten unter den unerhörtesten, elendesten Bedingungen hergestellt und zum größten Teile wandert außerdem noch mit der schmuckhaften Zigarre, mit einer schönen Puppe oder irgend einem Kleidungsstücke der Schwindsuchtshazillus oder sonst eine ansteckende Krankheit hinaus unter die Menschen, sie für ihre Teilnahmslosigkeit auf diesem Gebiete strafend.

Die Heimarbeiter seufzen unter einem Glende, aus dem sie sich zu befreien allein nicht fähig sind. Mangels jedweder gesetzlichen Vorschrift oder Aufsicht ist die Heimarbeit zu einem Augiasstalle geworden, bei dessen Reinigung die Gesamtarbeiterschaft mit thätig zu sein hat. Unseren Kollegen wird es einleuchtend sein, daß derartige elende Arbeitsverhältnisse ungünstig zurückwirken auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in allen Berufen. Der Fortschritt der Buchdrucker auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete ist, das haben wir bei den Angriffen auf die Tarifgemeinschaft hundertfach betont, wesentlich davon mit abhängig, wie sich die Lage

der Arbeiter in den anderen Berufen gestaltet. Wenn wir daher das Gesamtinteresse der Arbeiter fördern, dienen wir unseren eignen Interessen. Dort, wo die Arbeiter einzelner Berufe ganz empfindlich durch die Heimarbeit in ihrem Vorwärtskommen gehindert sind, haben wir aus Gründen ideeller und materieller Solidarität nichts unversucht zu lassen, um zum Wohle aller verbessernd mitzuwirken. Werden die Buchdrucker auch nicht unmittelbar durch die Heimarbeit geschädigt, so doch mittelbar — wir sind also lebhaft daran interessiert, daß der gemeinschädlichen Heimarbeit ein Damm entgegengesetzt wird. Dies kann aber nur auf gesetzlichem Wege geschehen, und die Gesetzgebung für diese Frage zu mobilisieren, das bedarf des energischen Eingreifens aller organisierten Arbeiter und eines von ihnen auszuübenden Druckes auf die öffentliche Meinung. Es muß auf dem Wege der Gesetzgebung durch die Gleichstellung mit den Werkstatt- und Fabrikarbeitern sowie durch die Ausdehnung der Kranken- und Invaliditätsversicherung auf die Heimarbeiter den menschenunwürdigen Zuständen in der Hausindustrie beizukommen versucht werden. Wenn mit aller Energie, die 700000 in modernen Gewerkschaften organisierten Arbeiter an der Erreichung dieses Zweckes mitarbeiten, ist der gemeinsamen Arbeit auch ein befriedigender Erfolg beschieden.

Niemand wird sich die Schwierigkeiten verhehlen, die hier entgegenstehen, denn es muß an jeden einzelnen Kollegen appelliert werden, zu seinem Teile durch Sammlung von Material — Ort der Arbeitsstätten, Dauer der Arbeitszeit, Lohnhöhe, Ausbeutung der Kinder usw. — dazu beizutragen, daß von maßgebender Stelle aus umfassend und planmäßig mit dem gehörigen Nachdruck vorgegangen werden kann. Mit der Einschränkung und allmählichen Beseitigung der Heimarbeit ist der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands eine große Aufgabe gestellt, deren Lösung mit einer bedeutsamen Verbesserung des wirtschaftlichen Loses der Gesamtarbeiterschaft endigen muß. Durch den andauernden Druck aller organisierten Kräfte unter der Arbeiterschaft läßt sich jenes Ziel in absehbarer Zeit erreichen, darum mögen unsere Kollegen allüberall, wo ihre Mitwirkung an dieser Arbeit möglich und gewünscht wird, nicht zurückstehen, mit aller Kraft thätig zu sein — was schließlich ihnen indirekt selbst wieder zu gute kommt. Namentlich wäre hier für die Gewerkschaftskartelle ein Thätigkeitsgebiet erschlossen, das des Schweißes der Eblen wert ist. Diese Institutionen in der Gewerkschaftsorganisation könnten sich hier durch zweckmäßiges Handeln, andauernde Agitation und Organisation unendlich verdient um die deutsche Arbeiterbewegung machen. Es steht zu erwarten, daß auf Anregung der Generalkommission derartige Aufgaben in Zukunft den Kartellen zugewiesen werden; damit aber dieser brennenden Frage das notwendige praktische Verständnis entgegengebracht wird, muß in den Kartellen darauf gedrungen werden, daß eine ständige Kommission sich mit dieser Frage beschäftigt. Nur auf diese Weise ist zu erwarten, daß im Interesse der Sache selbst nicht bloß geredet, sondern auch

gehandelt wird. Und darauf kommt es an. In diesem Sinne ist die Aufnahme des bereits eingangs genannten und von uns vorstehend besprochenen Flugblattes der Generalkommission bei den deutschen Gewerkschaften zu wünschen, das in diesen Tagen den Gewerkschaftsblättern beigegeben wird.

„Dieses Flugblatt — heißt es in einem Auftrage an die Mitglieder der Gewerkschaften — hat den Zweck, die Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anzuregen, den Kampf gegen die Heimarbeit aufzunehmen und ihn nicht nur den Arbeitern der Berufe zu überlassen, welche unmittelbar unter den nachteiligen Wirkungen der Hausindustrie zu leiden haben. Es muß in der Gewerkschaftsbewegung als selbstverständlich gelten, daß die Arbeiter eines Berufes in dem Kampfe gegen die ihnen schädlichen Einrichtungen die Unterstützung der gesamten organisierten Arbeiterschaft finden. Aber nicht dieser einfache Grundsatz der Solidarität allein ist es, der eine Anteilnahme aller Arbeiter an dem Streben, die nachteiligen Wirkungen der Heimarbeit zu beseitigen, absolut notwendig macht. Das Allgemeininteresse sowie das Interesse des einzelnen erfordert die Mitwirkung aller in diesem Kampfe. Die Aufgabe einer Gewerkschaft darf sich nicht darauf beschränken, für den einzelnen Beruf die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen und damit die körperlichen und geistigen Kräfte der Berufsangehörigen zu stärken, sondern jede Gewerkschaft muß das Gleiche auch für alle Arbeitsgenossen, gleichviel welcher Branche, anstreben. Das Gesamtwohl der Arbeiterklasse zu wahren, ist Aufgabe jeder einzelnen Gewerkschaft.“

## Die Generalversammlung

eder jeden Organisation bewirkt naturgemäß eine mehr oder minder große Regsamkeit unter den Mitgliedern, je nachdem Fragen von prinzipieller Natur oder gar die Reorganisation alter traditioneller Einrichtungen auf der Tagesordnung stehen. Dies trifft ganz besonders bei der Buchdruckerorganisation zu, deren historische Entwicklung einen trefflichen Beleg der geistigen Regsamkeit unter den Mitgliedern bietet. Daß die Buchdrucker es zu allen Zeiten verstanden haben, den ihnen gebührenden Platz zu behaupten, zeigt die in ihrer jetzigen Gestalt bestehende Organisation mit all ihren weitverzweigten, zum Teile hochbedeutungsvollen wirtschaftlichen Einrichtungen, welche von fast allen anderen Organisationen mit mehr oder weniger Erfolg als erstrebenswerte nachgeahmt werden.

Abgesehen von der parteipolitischen Tendenz, die jedoch stets der Kritik offen bleibt, werden die inneren Einrichtungen, humanitärer wie wirtschaftlicher Art, wohl vor dem Forum der Objektivität bestehen können.

Wenn auch die in München stattfindende Generalversammlung sich mit Fragen prinzipieller Natur voraussichtlich nicht zu befassen haben wird, so werden u. a. doch einige Anträge von Allgemeininteresse zur Verhandlung stehen, die deshalb nicht minder bedeutungsvoll sein werden.

Einen derartigen Antrag, der nicht nur allein aktuell ist, sondern auch Aussicht zur Verwirklichung hat, würde entschieden die in Nr. 15 gegebene Anregung zur Errichtung einer Verbandsdruckerei abgeben. Was stände der Verwirklichung dieses Gedankens entgegen? Jedenfalls nichts! Im Gegenteil: ein derartiges Unternehmen würde nur rein im Interesse unserer Organisation und ihrer Mitglieder liegen. Es kann nur freudig begrüßt werden, Institute entstehen zu sehen, die von vornherein die Gewähr bieten, daß sie allen gerechten Anforderungen der Arbeiter in Bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen, humanitäre und technische Einrichtungen entsprechen würden.

Hier wäre nur die finanzielle Seite näher zu betrachten. Aber auch diese würde zu Besorgnissen durchaus keine Veranlassung geben. Das Verbandsvermögen würde eine derartige Belastung unzweifelhaft ertragen, ohne daß man sich irgend welchen Beschränkungen hinzugeben brauchte. Wenn auch der Einwand in Bezug auf die Aktionsfähigkeit des Verbandes durch die Festlegung eines großen Teiles des Kapitals zu würdigen ist, so wäre zu berücksichtigen, daß wir uns gegenwärtig in einem fünfjährigen Waffenstillstand befinden, in welcher Zeit das benötigte Kapital zur Errichtung einer Verbandsdruckerei wohl ziemlich wieder hereingebracht wird.

Niebe kommt nur die Frage der Prosperität übrig. Sich hier abzumühen, durch gewichtige Argumentation eine Gefahr zu debuzieren, wäre vergeblich. Die bedeutenden Druckaufträge — Corr., vom Zentralvorstande und den Gauvorständen, Protokoll, gelegentliche Broschüren, Statistiken usw. (s. Leitartikel in Nr. 15) — beseitigen auch die letzte Beschränkung.

Der geeignetste Ort, diese Verbandsdruckerei zu beherbergen, wäre entschieden Berlin, dem größten über 6000 Mitglieder zählenden Gau, der — abgesehen vom Sitze des Zentralvorstandes — wohl die höchsten Ausgaben

aller Gatt für die nötigen Büreaus zu verausgaben hat. Würden nur die Büreaus vom Zentral- und Gauvorstande in das Druckergebäude verlegt werden, so würde diese Einrichtung nicht unwesentlich zur Prosperität der Verbandsdruckerei beitragen als ständige nicht zu unterschätzende Einnahme an Büreaumiete. Aber auch von einem andern Gesichtspunkte würde die Ueberführung des Corr. von Leipzig nach Berlin zu betrachten sein, deren Verwirklichung der Antrag auf Verlegung der Corr.-Redaktion will und der sich zweifellos auf der Generalversammlung als solcher vorfinden dürfte.

Hiermit nähere ich mich jo ziemlich den Ausführungen des Kollegen W. Sch.-r.-Hamburg in Nr. 18 des Corr. Auch ich bin der Meinung, daß sich Leipzig bisher als der ungeeignetste Ort als Sitz der Corr.-Redaktion bewiesen hat. Rügt man alle Erscheinungen, die in Leipzig ihren Ausgangspunkt nahmen, eine ganze Reihe von Jahren hindurch Revue passieren, so wird sich jedem dieses Bewußtsein aufdrängen. Leipzig nimmt seit jeder den extremsten Standpunkt in mancherlei Fragen ein: es hat sich gewissermaßen als eine Art Zwangserziehungsanstalt sowohl für gewerkschaftliche als auch politische Anschauungen herausgebildet und die der Göttin Eris huldigenden Leipziger Figuren haben sich noch nie zu der Anschauung bekannt: auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete sollen die Menschen weder Herren noch Knechte sein! Leipzig ist geradezu ein vulkanischer Boden, in dessen Innern es fortwährend rumort; dessen Ueberproduktion ultraradikaler Anschauungen sich zeitweise Lavaströme gleich über das Land ergießt. Kein Wunder, daß auf solchem Boden die Individualität in bebauerlicher Weise beeinträchtigt wird. Und dieser Beeinträchtigung konnte sich auch Kollege Kerschauer nicht entziehen. Auch ein Personalwechsel in der Corr.-Redaktion würde durchaus nichts ändern. Und darum: Hinweg von Leipzig!

Aber auch mit einer andern Frage, die sich wohl inzwischen zum Antrage verdichten wird, könnte sich die Münchener Generalversammlung beschäftigen; es ist dies die Frage der Reorganisation des Tarif-Ausschusses! Der für die deutsche Gehilfenschaft bedeutendste Teil der tariflichen Institutionen, der Tarif-Ausschuß, entspricht in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung durchaus nicht mehr den Anforderungen der heutigen Verhältnisse. Die durch die fortwährende Einführung der Segmaschinen hervorgerufene technische Umwälzung im Gewerbe macht es der Generalversammlung geradezu zur Pflicht, sich mit dem weiteren Ausbau dieser tariflichen Institution zu befassen. Nicht die Zeit soll die bestehenden Einrichtungen überholen, sondern die bestehenden Einrichtungen müssen der Zeit vorausseilen; zum mindesten jedoch mit der Zeit gleichen Schritt halten. Die anhaltende Steigerung der Konditionslosenziffer ist, wenigstens was das Buchdruckerwerk angeht, nur in geringem Maße auf die gegenwärtig herrschende Krise zurückzuführen — andere Organisationen haben hingegen weit bedeutender hierunter zu leiden. Ein beträchtlicher Teil unserer konditionslosen Kollegen ist daher wohl auf das Konto der Einführung der Segmaschinen zu setzen; selbst die Schriftgießer werden bereits stark in Mitleidenschaft gezogen. Somit übt die Segmaschinen eine benutzende Einwirkung auf die Erwerbsverhältnisse unserer Mitglieder aus und da durch diese Sachlage die gesamte Kollegenchaft schwer betroffen wird, in Zukunft aber auch sicher Beratungen zu erwarten sind, welche für die Maschinenjeder von größter Bedeutung sein können, ist es unbedingt geboten, dem Tarif-Ausschusse einen praktisch geschulten Sachmann anzugliedern. Jedensfalls wäre es wünschenswert, wenn auch die Handwerkerkollegen der so veränderten Sachlage mehr Beachtung schenken würden, denn die Wahrung der Interessen der Maschinenjeder bedingt auch die ihrer eigenen. Soll der Handtag nicht entwertet werden durch allzu billige Herstellung des Maschinenfages, dann gebietet es schon der Trieb der Selbsterhaltung, den Maschinenjevern in der Wahrung ihrer speziellen Interessen nicht hemmend in den Weg zu treten, wie dies leider des öfters zum Ausdruck gelangt.

Der Segmaschine gehört nun einmal die Zukunft. Der nie rastende Menschengeist überwindet mit zäher Energie alle sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten und mit staunenswerten Raffinement werden auch die letzten der Segmaschine noch anhaftenden Uebelstände überwunden werden. Die Zahl der Maschinenjever vermehrt sich zusehends und mit ihr wächst die Ziffer der Konditionslosen. Ist da nicht der Wunsch berechtigt, dieser aufstrebenden „Sparte“ einen Platz zur Vertretung ihrer Interessen in dem maßgebendsten Teile der Tarifinstitution einzuräumen? Und dies um so mehr, als den Gehilfenvertretern, als den berufensten Vertretern der Handwerkerkollegen, das vollständige Beherrschern der Technik eines ihnen fremden Berufsgebietes nicht zugemutet werden kann. Der Tarif-Ausschuß darf durchaus nicht eine durch die Tradition gefällige Institution sein, die nunmehr für alle Zeiten in der bestehenden Form erhalten bleiben muß. Die konservative Auffassung der maßgebenden Personen kann ruhig ohne Schaden für diese Institution einer Korrektur unterzogen werden. Denn das Gefährlichste der Gehilfenvertreter ist durch die technischen Vervollkommnungen im Gewerbe immer schwieriger zu beherrschen und dies sollte die Generalversammlung veranlassen, der veränderten Sachlage auch Rechnung zu tragen.

Im dem Systeme der Kreiseinteilung wäre unbedingt festzuhalten; auch bei der bisherigen Handhabung in Be-

zug auf die Vertretung wäre nichts einzuwenden. Nur müßte der Tarif-Ausschuß erweitert werden und zwar derart, daß Vertreter der einzelnen Berufsgebiete (hier kämen in Betracht: Maschinenjever, Maschinenmeister, Stereotypere) dem Tarif-Ausschuß als sachkundige Personen angegliedert werden. Diese Vertreter müßten sich am Orte des Zentralvorstandes befinden. Von hier aus hätten diese Vertreter mit ihren Berufskollegen Fühlung zu nehmen, was sehr leicht geschehen kann, indem schon heute die Generalkommission der Maschinenmeister und die der Stereotypere in enger Verbindung mit den Provinzkollegen steht. Bei den Maschinenjevern trifft das Gleiche zu. Einer Anregung des Berliner Maschinenjeververeins auf Erweiterung des Tarif-Ausschusses zufolge haben sich sämtliche Maschinenjeververeinigungen Deutschlands in zunehmendem Maße ausgesprochen und es ist anzunehmen, daß diese zweifellos berechtigte Forderung so lange erhoben wird, bis sie ihre Verwirklichung findet.

Offentlich erwärmt sich auch die übrige Kollegenchaft hierfür und trägt ihr Teil dazu bei, die Neugegliederung des Tarif-Ausschusses in die Wege zu setzen, als einer Institution, die den gegenwärtigen Verhältnissen voll und ganz angepaßt ist.

Berlin.

J. Mussial.

## 12525 Buchstaben in der Stunde auf der Linotype.

Jeder Kollege wird bei dem Lesen dieser allerneuesten Reklame-Kundgebung der Mergenthaler Segmaschinen-Gesellschaft den Kopf geschüttelt und sich gesagt haben: das ist nicht wahr! So etwas ist einfach unmöglich! Bis jetzt galten doch als Durchschnittsleistung auf genannter Maschine 6000 bis 6500 Buchstaben pro Stunde, und heute das Doppelte? Nein! Oder sollte es dennoch möglich sein? wer? wo? Ja, ja, Kollegen, in Freiburg i. B., in welcher Stadt das Pulver erfunden, wird im Interesse des Großkapitals von einem Arbeiter der Retord mit dem Blei erzielt. Traurig, aber wahr!

12525 Buchstaben Durchschnittsleistung in einer Stunde korrigierter Satz, zum großen Teile Dialekt! Diese fabelhafte Leistung brachte nach renommiertem eigener Aussage der Uebermaschinenjever D. bei der Firma H. M. Poppen & Sohn bei einem Wochenlohn von 40 Mk. zuzuge. Zunächst ist zu bemerken, daß D. bei dieser „Affordarbeit“ wußte, um was es sich handelt, und weder wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß besagte bestellte Arbeit an einem Sonntag ausgeführt wurde.

Die Firma H. M. Poppen & Sohn — deren Handjever keinen Anlaß zu klagen haben und wo auch die sonstigen tariflichen Verhältnisse gute zu nennen sind — scheint besonders auserlesen zu sein, der Linotype-Gesellschaft manche Gefälligkeit zu erweisen. Schon vor zwei Jahren wurde von derselben Firma der Mergenthaler Fabrik ein Zeugnis ausgestellt, wonach bei Einführung der Linotype so und so viel Tausend Mark an Arbeitslöhnen gespart werden. Hat schon diese Reklame ihre Schuldigkeit, so kommt auch die neueste Anpreisung auf ihre Rechnung. Und der Segler? Nun, der braucht auch nicht umsonst zu arbeiten, denn „jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!“

Mit begreiflicher Aufregung verfolgt die deutsche Gehilfenschaft die neueste Marktcherei des Unternehmertes, zu der ein organisierter Arbeiter hilfreich die Hand geboten. Vor allem war der Freiburger Mitgliedschaft bedieden, in einer äußerst freimüthig verlaufenen Versammlung mit dem seine Mitkollegen so pflichtvergessen behandelnden Schnellhasen D. ins Gericht zu gehen. Die Handlungsweise fand die denkbar schärfste Beurteilung, da sie ein Verbrechen an der Gewantgehilfenschaft darstellt. Ein Redner gab der Vermutung Raum, wieviel D. wohl von der Fabrik für diese Leistung erhalten haben möge. (D. gab keine Antwort gegenständlichen Sinnes!) Durch folches ganz und gar unqualifizierbaren Wagnisaktionen werde den Segmaschinenfabriken zu unserm Sayaden ein großer Erfolg zu teil, während die Mitkollegen arbeitslos werden und die Verbandskasse die Kosten zu tragen habe; am meisten sei zu bedauern, daß ein Verbandsmitglied eine solche gegen alles Prinzip verstoßende Arbeit verrichte. Wenngleich die numerische Durchschnittszahl von den Anwesenden in großen Zweifel gezogen, so ist es einfach unverstlich — und ein solch heranwachsendes System muß energisch bekämpft werden — wenn D. für seine 40 Mk. Lohn für etwa 80 Mk. Satz liefert. Wo kommen wir da hin? Wo bleiben die übrigen Maschinenjever? Wo bleiben die Verbandsgrundsätze, wenn sie so mit Füßen getreten werden? Allein — Gedrückt nicht!

Der Vorsitzende der Versammlung glaubte die Mitteilung machen zu müssen, daß D. die Ausfüllung der bekannten Leipziger Fragebogen verweigert hätte, als nicht in unserm Interesse gelegen. Von anderer Seite wurde aber gerade darauf hingewiesen, daß D.s Handlungsweise um desto schlimmer erseheint; D. möge doch eine Erklärung abgeben dahin, daß besagte Leistung (als Durchschnitt angenommen mit Hinzuziehung von Dialekt und Korrigieren) nicht der Wahrheit entspricht. D. hatte auf alle die Anklagen der Kollegen keine sachgemäße Erwiderung, im Gegenteil, er behandelte die Anwesenden, als wenn sie für ihn gar nicht da wären und vereinigte seine „Verteidigung“ in den egoistischen Satz: „Ich bleib mir selber treu!“ Das ist genügend gesagt und verbürgt dieser Ausspruch, daß das

Wettsetzen zu Gunsten der Sejmajchinenfabriken künftighin nicht aufhören wird. Die Versammlung wurde unter großer Erregung geschlossen.

Die Helbentheit eines D. bleibt — so lange das Gegenteil, d. i. unwahre Angaben nicht erwiesen — der Beurteilung aller Kollegenkreise offen. Wenn auch von gewisser Seite betont wird, daß D. im Durchschnitt 8000 bis 9000 Buchstaben in der Stunde fertig bringt, so ist die Angelegenheit für die am meisten interessierte Freiburger Kollegenchaft noch nicht abgeschlossen. Da selbe auf dem Boden steht: jedes Mitglied darf seine Handlungen begehren, welche die Interessen des Verbandes schädigen und den Grundrissen desselben zuwiderlaufen.

Zur Charakterisierung unsers Klammereheben sei schließlich erwähnt, daß derselbe gelegentlich der Weihnachtfeier der Freiburger Typographie einen von ihm selbst verfaßten Prolog zum Besten gab. Dem textlichen Inhalte ward eine Form in betreff der allgemeinen Arbeiterfrage — die Kapital, die Arbeit — gegeben, der für eine Revolutionär erster Güte einen Preis eintrug. Das Gegenstück wird der freundliche Leser in vorstehendem Artikel finden. Es lebe Theorie und Praxis!

Freiburg.

Sch.

## Korrespondenzen.

**G. W. Ansbach.** Das abgelaufene Jahr war für die hiesigen Kollegen ein ziemlich arbeitsreiches; die Revidierung des Tarifes bezw. Stellungnahme hierzu beschäftigte die Verbandsmitglieder in verschiedenen Mitglieder- und zwei Allgemeinen Versammlungen. Die erste Allgemeine Versammlung war von Mitgliedern und Nichtmitgliedern ziemlich zahlreich besucht und trat auch infolge dieser Versammlung fünf Kollegen dem Verbands bei. Der zweiten wohnten jedoch, da inzwischen die Prinzipalität einige, die Einführung des neuen Tarifes betreffende Erklärungen abgegeben hatte, nur zwei Nichtmitglieder an. Die Einführung des Tarifes nahm bei der Firma C. Brigel & Sohn folgenden Verlauf: Mitte Dezember erhielt jeder Kollege von der Geschäftsleitung schriftlich mitgeteilt, daß ab 30. Dezember der neue Tarif zur Einführung gelange, die Maschinenmietkauf in Wegfall komme und das Berechnen abgeändert werde. Leider sollten aber einige Kollegen (7), die bereits über Minimum (24 Mk.) entlohnt wurden, von der Erhöhung ihres Lohnes ausgeschlossen sein. (Die Zahl derselben hat sich jedoch bis heute auf 3 reduziert und hoffen wir, daß diese drei Kollegen in nächster Zeit tarifliche Berücksichtigung bei einem eventuellen Vorstelligenwerden finden werden.) Die bisherigen Berechnen erhalten 21,50, 22,50 und 24 Mk., ein Kollege 25,50 Mk. Zugleich trat auch eine neue Hausordnung in Kraft, die, da sie mit dem Tarife in verschiedenen Punkten nicht in Einklang zu bringen ist, laut § 41 desselben für das Seper- und Druckerpersonal keine Gültigkeit hat. Die zweite hiesige Firma, Ed. Schweg, lehnte eine Genehmigung des Tarifes trotz wiederholten Vorstelligenwerdens ab. In dieser Druckererei wird die Ansbacher Zeitung (Organ der Volkspartei) fabriziert. Bezüglich der Stellungnahme der hiesigen Kollegen zu der Tarifrevision that Herr Ed. Schweg, der auch Redakteur seiner von ihm herausgegebenen Zeitung ist, seinem gläubigen Leserkreise in ironischer Weise kund, daß die Ansbacher Kollegen von Stellung eines Antrages auf Genehmigung eines Lokalausschlages Abstand genommen hätten! Wahrscheinlich hätte Herr Schweg dann seinem Personal den neuen Tarif genehmigt! Zur Einführung desselben bejerte Herr Schweg seinen zwei Maschinenführern die Arbeitszeit von 8 auf 8 1/2 Stunden auf. Eine Seperin, die dort bei 9 Mk. Wochenlohn beschäftigt ist, schmückt auch in Zukunft diesen Kunststempel. In welcher Weise Herr Schweg die Volksvertretung aufsaß, mag kurz dahin illustriert sein, daß er gelegentlich der Errichtung eines Gewerbedirektes und den Wahlen hierzu sich für die Hirsch-Dunderianer ziemlich stark ins Zeug legte und die Kandidaten des Gewerkschaftskartells in Mißkredit zu bringen suchte. Die dritte Druckererei hier am Orte (Wegner) beschäftigt keinen Gesellen und auch keinen Lehrling. — Im Laufe des Jahres gründeten die hiesigen Kollegen einen Gesangsclub Typographia, der sich bereits einer stattlichen Mitgliederzahl (50) zu erfreuen hat. Die erste Probuktion war in jeder Beziehung von einem nennenswerten Erfolge begleitet. — Herr Wolkotte war von der hiesigen Mitgliedschaft für einen Vortrag, Die Weber, gewonnen und erntete derselbe reichen Beifall des zahlreich erschienenen Publikums.

**s Bremen.** In der leider nur schwach besuchten Versammlung des Bremer Buchdruckervereins vom 22. Februar wurde Stellung zum Goutage und zur Generalversammlung des Verbandes genommen. Nach Bekanntmachung der eingegangenen Anträge zum Goutage, zu denen niemand das Wort nahm, wurden folgende Anträge angenommen: 1. Antrag auf Verminderung der Delegierten zum Goutage und zwar so, daß Bezirke bis zu 30 Mitgliedern zwei Delegierte, für weitere 30 je einen Delegierten zu wählen haben. 2. wurde ein Antrag angenommen, der im Falle der Ablehnung der Goutageaufsätze eine Erhöhung des Goutagebetrages um 5 Pf. verlangt. Die Versammlung erklärte sich einstimmig prinzipiell für Gründung einer Zusatzaufsätze; die Bepredung des vorgelegten Statuts wurde auf eine spätere Versammlung vertagt. Ferner fand ein Antrag Umnahme, der den Vorstand beauftragt, am ersten Ostertage einen Kommerzstand mit Damen zu veranstalten. Ein Antrag zur General-

versammlung, der vom Gau Schleswig-Holstein eingereicht ist, dahingehend, daß ausgesteuerte Kranke in den Bezug der Invaliden-Unterstützung treten, wurde einstimmig gutgeheißen. Des weitern wurde ein Antrag angenommen, der die Erhöhung der Karenzzeit für die Heise-Unterstützung von 6 auf 13 Wochen verlangt; man war der Ansicht, daß die Karenzzeit von 6 Wochen eine zu niedrige sei, andererseits müßte ein Ausgleich geschaffen werden, da die Ausgesteuerten dadurch, daß sie erst in 13 Wochen wieder bezugsberechtigt werden, den Neueintretenden gegenüber ungünstiger gestellt sind. Zwei Anträge auf Errichtung einer Verbandsdruckererei und auf Verlegung des Corr. an den Sitz des Zentralvorstandes wurden gutgeheißen. Endlich wurde noch die Frage der Verminderung der Delegierten zur Generalversammlung erörtert und ein Antrag bei geringer Beteiligung an der Abstimmung angenommen, der auf 400 Mitglieder einen Delegierten vorseht. Nach Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von 15 Delegierten zum Goutage und Wahl einer Wahlleitungskommission wurde noch bekannt gemacht, daß Konditionslosler sich fernerhin sowohl beim Kassierer resp. Heisekassenverwalter wie auch beim Arbeitsnachweise anzumelden und auch ihre Wohnung anzugeben haben. Ferner wurde gewünscht, daß die Druckerbetruuensmänner kurz vor jeder Versammlung noch einmal ein Versammlungszirkulare herumgeben sollen. Zum Schlusse wurde noch auf den Artikel des Corr. betreffs Gründung eines Invalidenheims seitens des Guttenberg-Bundes hingewiesen und Verwunderung darüber geäußert, daß hier ein „Ortsverein“ des Guttenberg-Bundes bestehen soll, von dessen Existenz man noch nichts gehört hatte. Bekannt ist hier nur, daß bei der nichttarifreuen Firma Großkopf & Co. zwei Guttenberg-Bündler stehen; außerdem soll ein Bündler bei Schünemann arbeiten; von der Existenz weiterer Bündler hier am Orte ist den hiesigen Verbandsmitgliedern nichts bekannt. Dieser Tage sind uns nun an Nichtmitglieder verandte Zirkulare in die Hände gefallen, in welchen von der günstigen Entwicklung des Bundes gesehelt und zum Beitritte aufgefordert wird. Die als Beweis angeführten Zahlen für die „günstige Entwicklung des Bundes“ erstrecken sich jedoch nur bis 1900, jedenfalls in der richtigen Erkenntnis, daß durch Veröffentlichung der erheblichen Austritte aus dem Bunde in letzter Zeit selbst die dünnsten Nichtmitglieder kopfschüttelnd gemacht werden könnten. In den Zirkularen ist die Pflege der Tarifgemeinschaft extra betont, und solche Zirkulare verschiedener Leute, die die Stellen der für den Tarif einretrenden Verbandsmitglieder bei Großkopf & Co. eingenommen haben.

**Darmstadt.** (Generalversammlung des Bezirkes am 16. Februar.) Bei einer Anwesenheit von über 100 Mitgliedern eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, die auch aus dem Bezirke zahlreich besucht war. Nachdem das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung genehmigt, erstattete der Vorsitzende Hilfsbericht seinen bis in die einzelnen Details gehenden Jahresbericht, aus dem hauptsächlich zu entnehmen, daß die Tarifeinführung im Bezirke glatt von statten ging, allerdings bedauerlicherweise den Kollegen, die schon jahrzehntelang ihre Kräfte dem Geschäft widmen, eine Lohnerböschung nur ganz vereinzelt zu teil geworden ist. Das Vereinsleben war ein reges; abgehalten wurden vier Allgemeine und zehn Mitgliederversammlungen, deren höchste Teilnehmerzahl 71 und deren niedrigste 42 betrug, sowie sieben Vorstandsitzungen; die regelmäßigen Vereinsabende hätten wohl besser besucht sein können. Ende 1901 betrug die Mitgliederzahl 200 gegen 139 Ende 1900, mithin eine Zunahme von 61 Mitgliedern; gestorben ist der Kollege Theodor Ruppert (zu dessen Andenten erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen). Kollege Hilsebeitel knüpfte an seinen Bericht die Hoffnung, daß der Mitgliederstand im Bezirke sich noch erhöhen werde, da die uns noch fernstehenden Kollegen immer mehr einsehen würden, daß nur der Verband die einzige Organisation ist, welche die Interessen aller Buchdruckergehilfen vertritt, und schloß mit dem Wunsche auf ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Bezirkes. Kollege Böhme erstattete den Kassienbericht. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt sowie für dessen gute Geschäftsführung von den Anwesenden gedankt, desgleichen dem Vorsitzenden. Der Bericht des Bibliothekars Ernst hatte wieder zahlreiche Neuanschaffungen zu verzeichnen, doch läßt die Benutzung der Bibliothek noch zu wünschen übrig. Die Wahl des Vorstandes ergab, mit Ausnahme zweier Neuwahlen, die Wiederwahl der jetzigen Vorstandsmitglieder (Resultat siehe Nr. 23 des Corr.). Ein während der Verhandlungen eingegangener Antrag betreffs Erhöhung des Vorstandes von sieben auf neun Mitglieder (besonders in Bezug auf die Krankenkontrolle) wurde, da zu spät eingegangen, auf die nächstjährige Generalversammlung verwiesen. Betreffs der Unterstützung im Durchreise wurde beschloffen, Nichtbezugsberechtigten 1,25 bis 1,50 Mk., Ausgesteuerten 2 Mk. auszugeben. Einem Antrage des Kollegen H s m u t h, 2 Pf. pro Mitglied und Woche an das Arbeitersekretariat abzuführen, standen zwei Anträge für 1 r, resp. 1 Pf. gegenüber, jedoch wurde ersterer angenommen. Als letzter Punkt der Tagesordnung standen Anträge zur Generalversammlung in München zur Verhandlung; da aber bereits die Zeit zu weit vorgeschritten war, um eine eingehende Aussprache herbeiführen zu können, wurde beschloffen, in Kürze eine Versammlung einzuberufen, die sich ausschließlich mit diesen Anträgen beschäftigen soll. Abschnan wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**H. Dresden.** In der am 15. Februar stattgefundenen Gauvereinsversammlung stand als erster Punkt die Stellungnahme zur Errichtung einer Verbandsdruckererei zur Debatte. Alle Kollegen, die in dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, standen im Prinzip dieser Angelegenheit sympathisch gegenüber, doch wurde vorläufig noch kein Beschluß gefaßt. Die in der Debatte mehrfach mit angeführte Frage der Einsetzung einer Preiskommission wird jedenfalls die nächste Versammlung mit behandeln; hierauf kamen die Anträge des Gauvorstandes zur Generalversammlung des Verbandes zur Verhandlung, welche Kollege Steinbrück begründete. Der Antrag lautet: Die Generalversammlung wolle zur weiteren Ausbittung der Statistik einheitliche Grundzüge für die Gauvereine beschließen. — Den Wert einer möglichst ausgiebigen Statistik könnten wir im Verbands deutlich erkennen. Die meisten unserer Forberungen, die wir im Laufe der Jahre an die Prinzipale gestellt haben, seien durch unsre, seit Begründung des Verbandes gepflegten statistischen Aufnahmen am treffendsten belegt worden. Es gelte nun, die Statistik weiter auszubauen, er habe dabei zunächst die Zweige Arbeitslosigkeit und Krankheit im Auge. Der Verbandsvorstand veröffentliche ja schon quartalsweise im Corr. die Hauptzahlen hierbon, doch ginge dieses Material wieder verloren, weil es nicht im Jahresberichte zusammengefaßt werde. Hierbei müßten auch die einzelnen Goutage mitwirken, so daß ein ausgiebigeres Zahlenmaterial herbeigeschafft werde. Wenn auch der Jahresbericht einzelner Goutage derartiges Material enthalte, so könne das doch nicht viel nützen, weil nicht alle Goutage eine derartige Statistik aufnehmen, die über die Dauer von Arbeitslosigkeit und Krankheit und deren Verteilung auf die einzelnen Kategorien ein klares Bild gebe. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. — Der Antrag b (zu § 3 Absatz 2 des Verbandsstatutes) lautet: Mitglieder, welche in zwei hinter einander folgenden Wochen je drei Arbeitstage beschäftigt waren, haben einen Beitrag zu entrichten. — Dieser Antrag sei eigentlich schon von der Generalversammlung in Mainz angenommen, aber durch einen Zufall sei der Beschluß nicht mit in das Statut aufgenommen worden. Es handle sich darum, einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Arbeitete z. B. ein Mitglied in einer Woche 3 1/2 Tage, so müßte es einen Beitrag entrichten, arbeite aber ein andres 3 Tage in der einen und 3 Tage in der nächsten Woche, so habe das letztere, trotzdem es eigentlich eine volle Woche gearbeitet habe, keinen Beitrag zu entrichten; dieser Mißstand solle behoben werden. Oft komme es auch vor, daß ein solcher Beitrag angeboten werde, z. B. von Mitgliedern, welche gern die Karenzzeit erfüllen oder die Wiederbezugsberechtigung erlangen wollen, aber die Verwaltung sei gezwungen, die Annahme eines solchen Beitrages zu verweigern. In der Debatte sprach sich Kollege Schreier gegen den Vorstandsantrag aus. Es solle dann gleich heißen: Wer an vier hinter einander folgenden Arbeitstagen arbeitet, hat einen Beitrag zu leisten. — Die Versammlung sah dies jedoch als eine Härte gegen die auf Ausschilfe konditionierenden Kollegen an und so wurde der Vorstandsantrag gegen 3 Stimmen angenommen. — Der Antrag c umfaßt nachfolgende Einföchtung in den Vorstandsbeschlüssen unter b (als neuen § 10) und unter d (als Absatz 3 von § 2): Ist der letzte Tag ein Sonntag, so gelangt die Unterstützung nicht zur Auszahlung. Dieser Passus schließt sich einem gleichen unsers Statutes an. Dadurch soll vermieden werden, daß sich Differenzen über Krankentroulle, Ueberzählungen der Krankenvorschriften u. dergl. oftmals einstellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Der Antrag d verlangt den Absatz 4 von § 1 der Vorstandsbeschlüsse unter b anzufügen: Früher geleistete Beiträge kommen in Anrechnung. Dieser Antrag ist mehr redaktioneller Natur und füllt lediglich eine Lücke aus; derselbe wird ohne Debatte ebenfalls einstimmig angenommen. — Anders ist der Antrag e gestaltet, durch welchen dem § 8 der Vorstandsbeschlüsse unter b Zeile 3 hinter „haben“ angefügt werden soll: Solche Mitglieder, welche mit 70 Tagen ausgesteuert wurden und den 150. Beitrag entrichteten, haben damit das Recht erlangt, die weiteren 70 Tage beziehen zu können. Der Verbandsvorstand stehe prinzipiell auf dem Standpunkte, daß ein Mitglied, welches ausgesteuert ist, erst volle 26 Wochen steuern müsse, ehe es wieder bezugsberechtigt nach § 1 der Verbandsbeschlüsse unter b sei, gleichviel ob in dieser Zeit die Zahl der Beiträge überschritten wird, welche das bet. Mitglied zu einem längern oder höhern Bezuge von Unterstützungen berechtigt oder nicht. Die Generalversammlung solle nun darüber entscheiden, ob nicht mit diesem Prinzip gebrochen werden solle, so daß ein Mitglied, welches z. B. 145 Verbandsbeiträge entrichtet habe und mit 70 Tagen ausgesteuert sei, nach Entrichtung von 5 weiteren Beiträgen die Berechtigung erlangt, weitere 70 Tage Unterstützung beziehen zu können, nach der Bestimmung: bei 150 Wochenbeiträgen beträgt die Dauer der Unterstützung 20 Wochen (140 Tage). Die Versammlung stimmte auf diesem Umwege einstimmig zu, mit einer von Kollegen Bräuer beantragten Erweiterung, daß in gleicher Weise bei Erfüllung von 750 Wochenbeiträgen die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 40 Wochen (280 Tage) eintrete. — Beim nächsten Tagesordnungspunkte: Bepredung über Verbandsangelegenheiten, gab der Vorsitzende den im Corr. schon berichteten Verlauf der Tarifdurchführung bekannt. Es schloß sich noch eine Debatte über den paritätischen Arbeitsnachweise sowie über die Berichtserstattung des Schriftführers im Corr. an.

**Offen.** Da in der Leffentlichkeit die Anschauung Platz gegriffen zu haben scheint, als ob die Funktionäre des Bundes Rheinland-Westfalen ohne irgend welchen Grund gegen die Lohnfestsetzungen der Prinzipale des II. Kreises opponiert hätten, war ein auffälliger Artikel an den Corr. gerichtet worden. Die Aufnahme desselben lehnte jedoch die Redaktion mit der Begründung ab, daß es nach dem Urteilsprüche des Tarif-Ausschusses im Interesse des Friedens geboten sei, von weiteren Erörterungen in dieser Sache Abstand zu nehmen. Wir werden uns dem fügen, sehen aber der „Generalabrechnung“ auf der Generalversammlung ruhigen Mutes entgegen.

#### Der Gauverband von Rheinland-Westfalen.

**T. Frankenberg i. S.** Höchst selten einmal werden die Spalten des Corr. von uns in Anspruch genommen. Das liegt daran, weil wir als die nächste Nachbarschaft von Chemnitz alle wichtigen Angelegenheiten, die für uns in Frage kommen, mit der Mitgliebschaft von „Sächsisch-Manchester“ meistens gemeinsam erledigen. Andererseits gibt ein gewisses Stillleben der Kollegenchaft keine Ursache zu Auseinandersetzungen im Verbandsorgane. Zu einem so friedlichen Bilde trug viel bei das jederzeitige humane Entgegenkommen der Firma C. G. Köhler (Buch- und Steinbrucker, Verlag des Frankenberg'schen Tagesblattes), welche immer eine Anzahl Gehilfen in geordneten Verhältnissen beschäftigte. Drei hier noch bestehende unwesentliche Druckereien beschäftigten keine bzw. höchstens einige Gehilfen. Wohl mancher Kollege wird sich beim Lesen des Namens Köhler seiner Kon- dition in der freundlichen Zichopaustadt erinnern. Neu- eingestellte wurden stets nach dem Tarife bezahlt und nie vor die Alternative gestellt, ob B. oder N. — Am 21. Februar konnte nun diese Firma auf eine sechzig- jährige erprießliche Thätigkeit zurückblicken. Mit be- scheidenen Mitteln hatte der rührige Vater des jetzigen Inhabers der Druckerei — die erste und über ein halbes Jahrhundert lang die alleinige am Orte — gegründet und aus kleinen Anfängen hat sich während der Zeit ihres Bestehens dieselbe zu einem angesehenen Druckhaus empor- geschwungen. Genannter Tag gestaltete sich in seinem Verlaufe zu einem hohen Ehrentage nicht nur für den Geschäftsinhaber, Herrn Ernst Köhler, sondern auch für vier seiner ältesten Mitarbeiter: die Kollegen Metteur Hermann Seifert, Korrektor Otto Graumann, Maschinen- meister Hermann Fieber und Metteur Alwin Stünzner, welche 30, 29, 28 und 27 Jahre dem Geschäft ihre Kräfte gewidmet haben, wohl gewiß ein seltenes Vorkommnis in einer Provinzdruckerei, wobei noch bemerkt sei, daß weitere fünf eine Thätigkeit zwischen 18 bis 24 Jahren hinter sich haben. Namens des Vaters der Stadt beglückwünschte der Bürgermeister am Vormittage vor versammeltem Per- sonale den Chef des Hauses wie auch die Jubilare. Als Anerkennung und gleichsam als Andenken an ihren Ehren- tag bedachte der Geschäftsinhaber die Jubilare mit einem wertvollen, Freunde bereitenden Geschenk unter herrlichen Worten an seine Mitarbeiter. — Eine seitens des Chefs veranstaltete Festlichkeit vereinte am Abend die Familie und einige Freunde des letztern mit dem gesamten Per- sonale im Hofsaale. Der Deutsche Buchdruckerverein (Kreis Sachsen) ließ dem Inhaber der Jubelfirma eine künstlerisch ausgeführte Ehrentafel überreichen, desgleichen je eine der vier Arbeitsjubilare. Manah herrliches Wort wurde an der Tafelrunde gesprochen. So konnte man aus dem Munde des Herrn Köhler zu seiner Ehre selbst vernehmen, daß er, die Lehrtätigkeit der Verwerfend, „Leben und leben lassen“ wie bisher so auch später in seinem Hause hochhalten wird. — Während des sechzig- jährigen Bestehens hat die Firma nie einen Lohnkonflikt erlebt; man kam dem Personale gegenüber jederzeit in dem entgegen, was recht und billig ist und wie nicht, wie leider so oft geschieht, in herrischer, verletzender Weise daselbe ab. Und dieser Umstand stellt eines der schönsten Ehrenblätter in der Hauschronik der Firma C. G. Köhler dar. Das hier zu konstatieren hält Schreiber dieser Zeilen sich für verpflichtet. Theatralische und musikalische Darbietungen boten angenehme Abwechslung und ein flottes, zwangloses Tanz ließ die Prinzipalsfamilie mit ihrem Personale in freundschaftlicher Weise bis zum andern Morgen aushalten. Hoffentlich wird auch für spätere Zeiten das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Personale zu Ruh und Frommen beider Teile bestehen bleiben und mancher Druckerei als gutes Beispiel dienen können.

**Freiburg i. Br.** Die hiesige Mitgliebschaft hat in ihrer letzten Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, im Sommer heurigen Jahres der benachbarten Mitgliebschaft Basel des Schweizerischen Typographen- Bundes einen Gegenbesuch abzustatten. Bekanntlich war besagter Ortsverein zu unserm fünfundsiebzigjährigen Stiftungsfeste im Jahre 1899 in einer Stärke von 55 Mitgliedern erschienen, hoffen wir die gleiche Anzahl aufzubringen zur frühlichen Fahrt nach der Geburtsstadt Basiliens. — Unser Vereinsorgan brachte in letzter Zeit zwei größere Artikel vom hiesigen Orte, welche sich mit der Herderischen Firma beschäftigen. Wenn der erste Ein- sander die Verhältnisse in seiner Dffizin als rosig schildert gegenüber anderen tariflosen Firmen, so ist dies keine Sache. Dem zweiten (Erwiderungs-) Artikelschreiber ist in seiner Berechnung der Feiertage ein Lapsus unter- laufen, da der katholischen Feiertage im Jahre nicht 6, sondern 9 bis 10 sind. Auf die übrigen Ausführungen beiderseits will ich nicht eingehen, nur sei das eine er-

wähnt: Es gibt Kollegen in Herders Dffizin, welche für den Verband Interesse dadurch bezeugen, daß sie überall dabei sind und auch für die Allgemeinheit arbeiten, und es gibt wieder dort einen namhaften Teil, der sich um gar nichts kümmert. Und das Gleiche trifft in manch anderen Dffizinen am Orte ebenfalls zu. Es sei also im Corr. Schluß gemacht mit der Angelegenheit; wer etwas auf dem Herzen noch weiter hat, mag's an Ort und Stelle vorbringen. Im Arbeitsverhältnisse bekommt meiner Ansicht nach keiner etwas geschenkt, hüben wie drüben; jeder muß arbeiten, um leben zu können. Mein Wunschgettel ist endlich: Auf der einen Seite keine Ein- scheidung und Ueberhebung, auf der andern — es muß dies leider ausgesprochen werden — weniger Verlangen, in die Herderische Druckerei hineinzukommen, sondern ge- meinsam die Verhältnisse als überall zu haben und da- mit dem Zwecke unserer Organisation zu dienen!

**Gera.** Zur Tarifeinführung am hiesigen Orte ist nachzutragen, daß seit dem 24. Februar die Maschinen- meißerklausel bei der Firma Th. Hofmann (Besitzer B. G. Teubner in Leipzig) gefallen ist. Somit ist die Einführung des neuen Tarifes hierorts endgültig ab- geschlossen.

**Leipzig.** Der Versuch des 20 Jahre alten Vertreters der Firma F. L. Wagener in Nr. 20, auch die Kündigung des „andern Sefers“ als Folge des Arbeitsmangels hin- zustellen, drängt mich, einige Begleiterscheinungen meiner Entlassung kundzugeben. Der Geschäftsführung war ich als Vertrauensmann und Urheber des Tarifeinführungs- gesuches bekannt. Da nicht nach der Anciennität gekündigt ist und mir in meiner Geschäftstätigkeit keine Vorwürfe gemacht werden konnten, ist anzunehmen, daß man meine Beseitigung aus hier ersichtlichen Gründen als die zweck- mäßigste ansah. Die Bestellung von Feuilletonplatten kann ich nur als Gegenmaßregel uners voranzuziehenden Vorgehens ansehen. Diese Vermutung verleiht sich durch die Versicherung des Herrn Drake, die Platten ständen in keinem Zusammenhange mit meiner Kündigung, sondern deren Anschaffung sei seit Anfang des Jahres ge- plant. Die Absicht, ein vermeintlich schwaches Mitglied nach meiner Kündigung zum Verbandsaustritte zu be- wegen, spricht nur für meine Ansichten. Unsere voll- ständige Ignorierung der N.-B. wird auch wohl ihren Teil zu meiner Entlassung beigetragen haben; denn der gewaltigste dieser Herren genießt bei der Prinzipalität großes Vertrauen, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Herr seinen Einfluß, den er vorher zur Einführung des Tarifes geltend zu machen versprach, in dieser Weise geltend gemacht hat.

**Münchberg.** Seit langen Jahren war es der Wunsch und das Bestreben der hiesigen Gehilfenchaft, unsere Stadt mit einem Lokalzuschlag zu belegen. Daß ein derartiger Wunsch nicht unberechtigt ist, dürfte angesichts der hiesigen Lebensverhältnisse begreiflich er- scheinen. Und so stellten wir denn bei der diesmaligen Tarifrevision den Antrag auf Einführung eines Lokal- zuschlages von 10 Proz. Diesen haben wir nun zwar nicht erhalten, immerhin billigte uns aber das Kreis- Amt einstimmig einen fünfprozentigen Lokalzuschlag zu. Hiermit gaben wir uns denn auch zufrieden — nicht aber ein Teil der hiesigen Prinzipale. Die v. Sternsche Buch- druckerei mit 26 Gehilfen bewilligte sofort, auch die Buch- druckerei von Buchheister & Böhm gab ihrem Gehilfen, der bereits weit über Tarif entloht wurde, freiwillig eine Zulage von 5 Proz. Anders die übrigen 3 Druckereien mit zusammen 10 Gehilfen. Die Herren Biedermann, Peters und König protestierten gegen den Lokalzuschlag — und der Protest fand vor den Augen des außerordent- lichen Tarif-Ausschusses Gnade, der Lokalzuschlag wurde von 5 auf 2½ Proz. herabgesetzt. Zwei Drittel der hie- sigen Gehilfen waren bereits 6 Wochen lang in den Genuss der 5 Proz. getreten und jetzt werden ihnen davon wieder 2½ Proz. genommen — von Rechts wegen! Hat das der Tarif-Ausschuss gewollt! Wir können es nicht glauben und doch ist es so. Die protestierende Firma König hat sich noch nie um den Tarif und unsere Tarifinsituationen gekümmert, die dort beschäftigten Guten- berg-Bündler feiern täglich ihre 10 Stunden ab, hier hat alles Vorgehen bezüglich Herbeiführung tariflicher Ver- hältnisse nichts geerdnet. Dieser Herr mischt sich in An- gelegenheiten, mit denen er nicht zu thun hat — und hat Erfolg! Die Buchdruckerei des Herrn Biedermann weigert sich sogar 2½ Proz. Lokalzuschlag zu bewilligen. „Ich kann billigere Arbeitskräfte bekommen!“ war die Antwort, die er unseren Mitgliedern gab, als sie ihm ihre Forde- rungen unterbreiteten. Die in dieser Druckerei be- schäftigten Gutenbergs-Bündler ballen die Faust in der Tasche, sie sind zu einem Vorgehen keineswegs zu be- wegen. Herr Peters ist mit der Unterzeichnung des Pro- testes wohl mehr dem Zwange, nicht dem eignen Triebe gefolgt, denn die dort beschäftigten Gehilfen werden weit über Tarif entloht. — Was nun die Herabsetzung des Lokalzuschlages anbelangt, so hat dieselbe begreiflicher- weise starken Unwillen bei der hiesigen Gehilfenchaft hervorgerufen. Wie konnte es auch anders sein angesichts der Thatfache, daß zwei Drittel ohne jedes Widerstreben am ersten Sonnabend in diesem Jahre 5 Proz. bewilligt erhielten? Als die Sitzung des Kreis-Amtes stattfand, wo der Lokalzuschlag festgelegt wurde, war keiner der Herren Prinzipale vertreten; dieses allein hätte dem Tarif- Ausschusse genügen sollen, dem Proteste keine Folge zu

geben. Wohlwollende Berechnungen haben uns jeher Zeit veranlaßt, einen Antrag auf 10 Proz. zu stellen, hiervon sind nun 2½ Proz. übrig geblieben. Gewiß haben auch andere Städte sich eine Reduzierung gefallen lassen müssen, aber wohl nirgends düsterten die Verhält- nisse für die Protestler so ungünstig gelegen haben wie in Münchberg. Kollegen, die hier konditioniert haben, werden ein Lied davon singen können, wie weit man mit seinem Verdienste kommt. Es ist nachgerade hier Mode geworden, daß die Frauen der Kollegen zum Unterhalte mit beitragen müssen, um einigermaßen anständig durch das Leben zu kommen oder auch den Kindern eine gute Erziehung zu teil werden zu lassen. Die Bewilligung der gewünschten 10 Proz. dürfte bei dem bisherigen Tempo die jetzige Gehilfengeneration wohl kaum erleben.

**München.** Vor Beginn der am 15. Februar ab- gehaltenen Monatsversammlung wurde von Herrn Th. Weigl ein Vortrag über Tuberkulose, Syphilis und Alkoholvergiftung gehalten. Reichher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden, auf welche in einer späteren Nummer des Corr. näher eingegangen wird. — Vor Eintritt in die Tagesordnung setzte der stellvertretende Vorsitzende A. Döhling die Versammlung von dem Ableben uners, um unsere Organisation sowohl wie um die Arbeiterbewegung so hochverdienten ersten Vorsitzenden Alois Kiefer in Kenntnis. Alois Kiefer, der im Jahre 1867 den Ortsverein München ins Leben gerufen und seit dieser Zeit in hervorragender Weise für unsern Verband tätig gewesen ist, hat sein Versprechen, das er anlässlich seines fünfzigjährigen Berufs- und dreißigjährigen Verbands- jubiläum gab: „So lange mein Herz nicht stille steht, so lange ich atme, gehöre ich zu meinen Kollegen! Mein Leben gehört auch fortan den Buchdruckern!“ in vollster Weise eingelöst. Die Versammlung erhob sich zur letzten Ehrung des so plötzlich aus seiner vollen Thätigkeit Ent- rissenen von den Sihen. — Nach Genehmigung des Protokolls wurden die Kollegen Andreas Weiß, Wilhelm Büttner, Gottfried Ebner, Wilh. Holländer, Wilh. Roth, Ludwig Roth, Max Wolter, Moritz Hermann, Hans Wagenpfeil, Richard Ott, Otto März und Ferdinand See- felder in den Verband aufgenommen. Der Vorsitzende unterbreitete hierauf einen vom Ortsausschusse einstimmig angenommenen Antrag der Versammlung: Anlässlich des Ablebens Alois Kiefers, der sein ganzes Leben lang seine Kraft dem Verbands gewidmet, möge die Ortskaffe, in Anbetracht seiner Verdienste, die Kosten der Beerdigung, den Ankauf des Grabes und Segung eines entsprechenden Denksteins übernehmen. Der Antrag fand ohne Debatte und ohne Abstimmung Annahme. Ein weiterer vom Kollegen Wolfram gestellter Antrag: Das Grab Alois Kiefers alljährlich auf Kosten der Ortskaffe herzurichten und in stand zu halten, fand ebenfalls Annahme. Unter Vereinsmitteilung erfuhr der Vorsitzende, es möchten die Kollegen dem noch immer bestehenden Anzuge des Un- schauens nach Kondition entgegengetreten, denn durch diesen Uebelstand werde die Wirkung des paritätischen Arbeits- nachweises erheblich beeinträchtigt. In der nun folgenden Nominierung von Kandidaten zur Wahl eines zweiten Gauvorstehers stellte Kollege Schlegel den Antrag, die- selbe einstweilen zu sifizieren, bis die demnächst statt- findende Wahl des Gesamtgauvorstandes stattfindet, bis zu derselben ist aus der Mitte des Ausschusses für den zurückgetretenen Kollegen Seifried ein zweiter Vorsitzender aufzustellen. Der Antrag wurde von mehreren Rednern unterstützt, hauptsächlich weil dieser dem Verbands un- nötige Kosten erspare und fand derselbe einstimmige An- nahme. Zu dem im Frühjahr hier stattfindenden Gantage beschloß die Versammlung folgende Anträge zu stellen: 1. Die Gehälter der Angestellten werden auf Grund eines Vertrages auf Vorschlag der Mitgliebschaft München durch den Gantag festgestellt. 2. Der bayerische Gantag wolle der Mitgliebschaft München einen angemessenen Zuschuß zu den Kosten der im Juni 1902 hier selbst ab- zuhaltenden Generalversammlung des Verbandes der Deut- schen Buchdrucker bewilligen; und 3. beschließt die hiesige Mitgliebschaft ihren Delegierten Direktiven zu geben, daß dieselben für eine thunlichste Verringerung der Delegierten- zahl am nächsten Gantage eintreten. Die von einigen Kollegen geäußerte Ansicht, die Abhaltung eines Gantages sei heuer nicht unbedingt nötig, veranlaßte den Kollegen Hanke mitzutheilen, daß an verschiedenen Orten in Bezug auf Tarifeinführung usw. noch nicht alles in Ordnung ist, was hauptsächlich die Unberaumung des Gantages not- wendig mache. — Der Bestimmung, die sich anlässlich der Generalversammlung des Verbandes konstituierte, wurde der vorgeschlagene Kredit bewilligt. Bei der nun folgenden Wahl von Delegierten zum Gewerkschaftsvereine wurden die beiden bisherigen Kollegen Schaffer und DaImeyer einstimmig als solche wiedergewählt. Nach- dem der Vorsitzende noch mitgeteilt, daß wegen der Wahl eines ersten Vorsitzenden für die nächste Monatsversam- lung eine außerordentliche Generalversammlung abberaumt wird, schloß derselbe die sehr gut besudt gewesene Versammlung. — Dem Berichte über die Beerdigung Alois Kiefers sind noch zwei weitere Kranzspenden vom Gau Hamburg-Altona und vom Vereine Berliner Buch- drucker und Schriftgießer nachzutragen.

**Wittenberg.** Am 5. Februar beging hier Korrektor Richard Liebe sein 25jähriges Verbandsjubiläum. Der Jubilar ist seit längeren Jahren in der bekannten von Gröfenhainichen nach hier übergesiedelten Druckerei Herose C. Jansen tätig.

## Rundschau.

Der Wiener Vorwärts weiß von einem Arbeitsvertrage zu berichten, der zwischen den Prinzipalen und Gehilfen in Taranaft in Neuseeland vereinbart wurde. Danach beträgt die wöchentliche Arbeitszeit nicht mehr als 47 Stunden; das Lohnminimum für Hand- sowie für Maschinenfeger beträgt nach österreichischem Gelde 54 Kr. pro Woche für Tage- und 63 Kr. für Nachtarbeit. Ueberzeit der Handfeger ist mit einem Viertel mehr als das gewisse Geld beträgt zu entschädigen, jedoch nach 11 Uhr nachts mit dem anderthalbfachen des entfallenden Betrages. Seher, die ständig bei Nacht beschäftigt sind, haben für die Stunde Ueberzeit 1,50 Kr. zu bekommen. Bei Maschinenfag sind Ueberstunden ausgeschlossen. Wenn eine Zeitung im Berechnen hergestellt wird, so hat dies für alle Teile derselben Geltung (auch für Inserate). Für Maschinenmeister beträgt das Minimum 60 Kr. bei 47stündiger Arbeitszeit. Seherlehrlinge dürfen je zwei auf einen Seher gehalten werden, doch nie mehr als fünf in einer Offizin. Zur Sehermaschine dürfen diese erst im letzten Jahre zugelassen werden; doch darf in diesem Falle nicht mehr als ein Lehrling auf drei Maschinen kommen. Die Lehrzeit beträgt mindestens fünf Jahre und kann erst mit dem 21. Lebensjahre (?) vollendet werden. Für Seherinnen sind die Lohnsätze um 25 Proz. niedriger als für Seher. Der Tarif gilt für zwei Jahre.

Der Buchdrucker Hermann Albert Kiez in Leipzig wurde vom Schwurgerichte daselbst zu einem Jahre Gefängnis und dreijährigem Ehrverluste verurteilt. Dabei billigten die Geschworenen ein mildebernde Umstände zu. Kiez hat sich des Raubes schuldig gemacht, begangen an einer Halbweibsdame, der er in einer Hausflur ein Geldtäschchen mit 18,35 Mk. entriß.

Presse. Verurteilt wurde der Redakteur des Ober-schlesischen Joh. Kaminski in Posen wegen Beleidigung der Regierung und der Lehrer des Regierungsbezirks Posen, begangen in einem Artikel über „die preussische Erziehungskunst“, zu sieben Monaten Gefängnis. — Der Redakteur der Deutschen Bergarbeiter-Zeitung ist durch seinen letzten, schon von uns gemeldeten Prozeß um eine bittere Erfahrung reicher geworden. Arbeiter haben ihm den betreffenden Bericht zutommen lassen, Arbeiter in großer Zahl bestätigten ihm die Richtigkeit desselben, aber als Zeugen vor Gericht erklärten dieselben, daß auf der Grube alles in bester Ordnung und daß die Behauptungen des Artikels unwahr seien. Was mag da wohl inzwischen vorgekommen sein? — Die Rheinische Zeitung in Köln hat 50 Mk zu zahlen, weil sie den Festspielreger Gondini, der sich in den verschiedensten Orten produziert hat, als Schwindler glaubte bezeichnen zu können.

Der preussische Minister des Innern hat im preussischen Abgeordnetenhaus die Meinung ausgesprochen, daß Frauen an Versammlungen politischer Vereine als Zuhörerinnen — aber abgesehen von den Männern — teilnehmen könnten. Die Antwort bezog sich allerdings auf den Bund der Landwirte, auf dessen Versammlung ein Vorredner hingewiesen hatte. Es wird nun auf eine Probe ankommen, ob diese Erweiterung der Frauenrechte auch anderen Vereinen gegenüber gilt. Ein Polizeibeamter, der in Berlin die Versammlung eines Wahlvereins zu überwachen hatte, verneinte diese Frage und verlangte Ausweisung der Frauen, die sich, von den Männern abgesehen, auf der Gallerie befanden!

Die Einführung der Proportionalwahlen für das Gewerbegericht beschloß das Stadtverordneten-Kollegium in Frankfurt a. M. mit 25 gegen 22 Stimmen.

Die Zolltarifkommission hat nun in Bezug auf die Getreidezölle Farbe bekannt, sie verlangte mit 14 gegen 10 Stimmen als Mindestzölle 5,50 Mk. für Roggen, 6 Mk. für Weizen und je 5,50 Mk. für Gerste und Hafer, als Maximalzölle 7 bzw. 7,50 bzw. 7 Mk. Die Regierungsvorreferenten bezeichneten die in der Vorlage enthaltenen Ziffern (5 Mk. für Roggen, 5,50 Mk. für Weizen, 3 Mk. für Gerste und 5 Mk. für Hafer als Mindestzölle, 6 Mk. für Roggen, 6,50 für Weizen, 4 Mk. für Gerste, 6 Mk. für Hafer als Maximalzölle) als das weitgehendste Zugeständnis, die obigen Vorschläge somit als unannehmbar. Die Sozialdemokraten wollen die Getreidezölle überhaupt abgeschafft wissen. Zur Zeit werden erhoben als autonomer Satz für Roggen und Weizen 5, für Gerste 2,25, für Hafer 4 Mk., auf Grund von Handelsverträgen 3,50 bzw. 2 bzw. 2,80 Mk.

Der Reichstag überwiegt am 27. Februar folgende Resolutionen dem Reichskanzler als Material: Abschaffung des Apothekemonopols; Einleitung von Friedensverhandlungen im südafrikanischen Kriege; Beseitigung der gesundheitsgefährlichen Phosphor-Bündholz-Industrie; Beseitigung des Zupfgesetzes.

Bei Krupp in Essen scheint es auch zu kriseln. In einer Abtheilung wurde die Arbeitszeit (durch Einschränkung der Mittagspause auf eine halbe Stunde) verlängert und 25 Arbeiter gekündigt, weil sie sich dem nicht fügen wollten. Trotz des kolossalen Einkommens will sich der

Geschäftsinhaber wohl auch unter die „Notleidenden“ modernster Art begeben? Die Krupp'schen Arbeiter sind schlimm daran, sie leben fast in vollständiger Abhängigkeit von Krupp und nicht nur in geschäftlicher Hinsicht. Man bedenke, welchen Einfluß derselbe schon durch seinen Häuserbesitz auf die Einwohnerzahl auszuüben vermag. 1121 Häuser (11,8 Proz. der Eisener Grundstücke) mit 4016 Wohnungen (10,78 Proz.) und 22232 Bewohnern (12,21 Proz.) sind sein eigen. Demnach ist jeder achte Einwohner Essens Mieter von Krupp. Rechnen man zu dem Krupp'schen Hausbesitz noch den der Krupp'schen Beamten und Arbeiter hinzu, so hängt in Essen jedes sechste Haus; jede sechste Wohnung und jeder sechste Einwohner direkt oder indirekt von Krupp ab.

Der Textilfirma Mayer in Eupen beliebte es, die Löhne um 17 Proz. herabzusetzen und die Arbeiter, 54 an der Zahl, zu entlassen, weil sie sich dieser Maßregel aus leicht begreiflichen Gründen widersetzen.

In Stettin wurden vom Gewerkschaftsartelle am 6. Februar 1809 Arbeitslose gezählt, von denen 1037 verheiratet waren und 2259 Kinder unter 14 Jahren hatten. Die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit betrug 15936 Wochen.

Verhandlungen zwischen der Freien Vereinigung selbstständiger Barbier und der Gehilfenorganisation vor dem Gewerbegericht in Berlin scheiterten, da die Meister erklärten, „nie mehr“ mit den Gehilfen verhandeln zu wollen.

Im Töpfergewerbe in Breslau wurde der bisherige Lohnstarif in unveränderter Form auf zwei Jahre verlängert.

Die große Bankfirma L. Bachmann in Frechtwangen hat sich in das Krach-Register eintragen lassen. Passiven etwa 3 Mill. Mark, Aktiven verhältnismäßig gering. Zahlreiche Existenzen, namentlich in der Landbevölkerung, sind vernichtet. — In Konkurs versiel die Metallwarenfabrik Karl Berthold Nachf. in Neustadt a. O. Der Inhaber der Firma ist flüchtig. — Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung festbrieflich verfolgte Steueramt Franz aus Sonneberg ist in St. Gallen verhaftet worden. — In Gassly ist der Kassierer einer geistlichen Genossenschaft durchgebrannt. Den Kassenbestand im Betrage von 150000 Fr. und eine hübsche Fidin, Studentin der Medizin, nahm er mit, Frau und Kind ließ er zu Hause. Dies ist seit kurzer Zeit der dritte Kassierer, der mit der Kasse der betreffenden Genossenschaft durchbrannte.

Der Jahresbericht des Büreaus für Arbeitsstatistik im Staate New York macht, wie wir dem Berliner Vorwärts entnehmen, Angaben über die Tagelöhne der Arbeiter in einer Reihe von Gewerbegruppen für die letzten drei Jahre. Danach verdienen die Arbeiter in folgenden Gewerben:

	1899	1900	1901
Baugewerbe . . . . .	Dollars 3,13	3,11	3,20
Kleiderindustrie . . . . .	2,21	2,19	2,42
Metal und Schiffbau . . . . .	2,67	2,61	2,63
Eransportwesen . . . . .	2,35	2,32	2,23
Druckereien . . . . .	3,24	3,26	3,24
Tabak . . . . .	1,84	1,88	1,93
Lebensmittel . . . . .	2,28	2,32	2,42
Theater und Musik . . . . .	5,10	4,91	4,66
Holzarbeit . . . . .	2,42	2,53	2,67
Restaurants und Clerks . . . . .	1,96	1,87	2,00
Essentielle Arbeiten . . . . .	2,49	2,35	2,52
Verdichtener Berufe . . . . .	2,12	1,93	1,91

Von den sieben Verberer-Arbeitern in Wilster, welche wegen Mißhandlung resp. Beleidigung eines Arbeitswilligen zu 6, 5, 4 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, sind zwei zu je 3 Monaten verurteilte in der Berufungsinstantz freigesprochen worden. — Des gleichen Vergehens waren in Köln zwei Zimmerleute beschuldigt. Der Gerichtshof erkannte sie schuldig der öffentlichen Beleidigung und des Vergehens gegen § 153 der G.-O. in einheitlichem Zusammenhang mit verurtheter Nötigung und bemerkte noch im Urtheile, daß die gefallenen Aeußerungen den höchsten Grad der Geringschätzung bedeuteten, auch eine Ehrverletzung vorliege. Nach bisherigen Erfahrungen wäre eine ziemlich hohe Strafe zu erwarten gewesen, gleichwohl wurde nur auf 30 Mk. Geldstrafe erkannt mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten durch den langen Streik gereizt waren. Ein seltenes, aber sachgemäßes Urtheil.

Etwa 60 Wäcker dampfen von Berlin als Streikbrecher nach Schweden ab. Zu deren Schutz waren auf dem Bahnhofs zwei Polizeioffiziere, etwa zehn Schupleute und eine Anzahl Kriminalbeamte aufgeboden. Die „Wohlfahrts“-Polizei hätte jedenfalls besser gethan, die Wäcker in deren eigenem Interesse von der Ueberfiedelung abzuhalten, statt ihnen hilfreiche Hand zu leisten. Auch in Hamburg wurden die Leute von etwa 20 Geheimpolizisten empfangen und nach dem Dampfer geleitet.

Die Eisenbahner in Italien befinden sich in einer Bewegung behufs Verbesserung ihrer Verhältnisse. Die Regierung nahm zwar, wie wir in Nr. 14 berichteten,

schon von vornherein eine entschiedene Stellung gegen einen etwaigen Streik ein, hat aber jetzt zu einem rechtsonderbaren Mittel gegriffen, sie hat nämlich ein Gesetz von 1898 in Anwendung gebracht, das ihr die Möglichkeit gewährt, einen Streik dadurch zu verhüten, daß sie die Arbeiter als Soldaten erklärt und sie unter militärische Disziplin stellt. Sämtliche Angestellte der Eisenbahnen, soweit sie der Reserve oder der Landwehr angehören, haben sich bei ihren militärischen Vorgesetzten zu melden und unterstehen von da ab den Militärgesetzen. Wer danach ohne spezielle Erlaubnis seinen Dienst verläßt, der wird als Deserteur bestraft. Die Arbeiter sollen außer ihrem Lohne auch noch den vollen Sold als Militärs erhalten. Bisher hat man wohl Soldaten an die Stelle der Streikenden kommandiert, wie z. B. in Triest beim Heizerstreik, daß man aber die Streiklustigen selbst in Soldaten umwandelt und damit ihnen das Koalitionsrecht resp. das Recht, Forderungen betr. der Arbeitsbedingungen zu stellen, einfach wegdefretiert, das ist neu, wenn auch nicht in der Praxis (so z. B. beim Postbetriebe), aber doch in der Form. Das als liberal begrüßte Ministerium in Italien hat damit einen recht eigenartigen Beweis seiner Liberalität gegeben.

Aussfände. Die Vermittelung der Regierung in Greiz scheiterte an dem non possumus der Unternehmer. Die Ausperrung dauert demnach fort. In Mainz streifen die Schuhmacher der Firma Rosenbusch & Co. Der seit zwölf Jahren gegaltene Tarif wurde derart gefürzt, daß als Lohn nur etwa die Hälfte des bisherigen verblieb. Die Zwickler der Schuhfabrik W. Braun & Co. ebendasselbst mußten die Arbeit niederlegen wegen mangelnder Heizung des Arbeitslokales. In München beschloßen die Schneider, in allen Werkstätten zu streiken, in welchen der vorgelegte Tarif, der keine Lohnforderungen enthält, nicht bewilligt wird. Bei dem Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes wurde die Arbeit bereits niedergelegt. Die Zahl der in Neu-Isenburg streikenden Holzarbeiter beträgt 81. Von den Holzarbeitern in Saalfeld streiken 44. In Kürnberg-Fürth dürfte es zu einem allgemeinen Ausstande der Spiegelschleifer kommen, da die Unternehmer eine Lohnkürzung propagieren und sich auf keinerlei Unterhandlungen einlassen wollen. In Posen sind die Stuccateure ausgeperrt. Die Unternehmer beuten die zahlreich vorhandenen Lehrlinge inzwischen in unerhörter Weise aus.

## Gingänge.

Was haben die Armen dem Christentume zu verdanken? (Buchhandlung Vorwärts in Berlin, 20 Pf.) Die Schrift behandelt an der Hand historischen Materiales den Widerpruch christlicher Lehre und kirchlicher Praxis auf dem einschlägigen Gebiete.

Das Recht des Handlungsgehilfen. Eine Erläuterung über den sechsten Abschnitt des Handelsgesetzbuches unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Gewerbeordnung und der übrigen einschlägigen Gesetze nebst Sachregister. 5. Auflage. 11. bis 20. Tausend. Verlag der Berufsgenossenschaft Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg 1902. Preis 50 Pf. In dieser Schrift ist das gesamte auf die Handelsangehörigen bezügliche Recht auf Grund vielfeitiger praktischer Erfahrungen zur erläuternden Darstellung gelangt. Neben dem Handelsgesetzbuche sind die in Betracht kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, der Konkursordnung, der Kranken- und Invalidenversicherungsgesetze, des Gesetzes betr. die Beschlagnahme des Arbeitslohnes, sowie das Adenschlußgesetz in Berücksichtigung gezogen.

## Briefkasten.

F. S. in Karlsruhe: Neel!

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden sind, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

### Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des vom 1. Januar 1902 gültigen Tarifes sind bis auf Widerruf sämtliche Grenzabstellen für aus dem Ausland zureisende Mitglieder gesperrt.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Odergau. Abschluß vom 4. Quartal 1901. Verbandskassa. Einnahme: Voransch 5396,45 Mk., Zu-

duß 1500 Mk., Eintrittsgeld 55 Mk., Beiträge 10314 Wochen à 1,10 = 11345,40 Mk., Ordnungssrafen 1,40 Mk., zusammen 18298,25 Mk. Ausgabe: Reise-Unterstützung 2913,30 Mk., Arbeitslofen-Unterstützung am Orte 3248,75 Mk., sonstige Unterstützung 171 Mk., außerordentliche Unterstützung 20 Mk., Kranken-Unterstützung 2209,35 Mk., Invaliden-Unterstützung 413 Mk., Begräbnisgeld 100 Mk., sonstige Ausgaben 18 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 342,05 Mk., an den Hauptfaffierer eingezahlt 3862,80 Mk., zurückbehaltener Vorfuß 5000 Mk., zusammen 18298,25 Mk. — Zentral-Invalidenkasse i. B.: Bestand 115 Mk., Zufuß 800 Mk., zusammen 915 Mk. Ausgabe: An 8 Invaliden 735 Mk., Verwaltungsausgaben 17 Mk., zurückbehaltener Vorfuß 163 Mk., zusammen 915 Mk. — Gaukasse. Einnahme: Bestand 1310,85 Mk., Beiträge 10314,40 Mk., 3 Proz. aus der Verbandskasse 342,05 Mk., aus der Z.-Z.-K. in B. 17 Mk., zusammen 2701,30 Mk. Ausgabe: Gauzufuß 719 Mk., Remuneration (Vorstand und Bezirke) 277,05 Mk., Porto (Vorstand und Bezirke) 188,46 Mk., Correspondent (dito) 6,81 Mk., Agitation 30 Mk., Drucksachen 35,50 Mk., Schreibmaterialien 2 Mk., Diverfes 1 Mk., Bestand am 31. Dezember 1901 1441,48 Mk., zusammen 2701,30 Mk. — Es steuerten 1063 Mitglieder in 76 Orten 10314 Wochen. Arbeitslos waren 137 Mitglieder 3706 Tage, krank waren 82 Mitglieder 1700 Tage. — Bewegungstatistik: Bestand 800, neu eingetreten 62, wieder eingetreten 18, zugereist 214, vom Militär 6, abgereist 148, zum Militär 23, ausgestritten 5, ausgefchloffen 9, gestorben 1, Bestand 914, also um 114 vermehrt. — Die Abrechnungen aus den Bezirken gingen ein: Stettin-Stadt 22./11., 21./12., 17./1.; Stettin-Land 23./1.; Straßburg 22./11., 20./12., 15./1.; Neurruppin 29./11., 31./12., 22./1.; Brandenburg 28./11., 26./12., 29./1.; Frankfurt a. D.: 29./11., 26./12., 22./1.; Kottbus 4./11., 4./1., 31./1. — Revidiert und mit den Beständen, Büchern usw. verglichen wurden die Kassen am 22. Januar 1902.

**Rheinland-Westfalen.** Am ersten und event. zweiten Pfingsttage, den 18. und 19. Mai, findet am Vororte der statutgemäß abzuhaltende Gautag statt. Anträge zu demselben sind seitens der einzelnen Bezirke bezw. Mitgliedschaften bis zum 1. April beim Gauvorstande einzureichen.

**Saalfau.** Der diesjährige Gautag findet Sonntag den 4. Mai in Halle statt. Anträge zu demselben sind bis spätestens Sonntag den 6. April an den Kollegen August Gernnig in Halle a. S., Wörmitzerstraße 106, einzureichen.

Die Herren Bezirksvorstände werden ersucht, zwecks rechtzeitiger Fertigstellung des Jahresberichtes ihre Berichte umgehend an den obengenannten Kollegen einzujenden.

**Bezirk Heidelberg.** In den Vorstand für das Jahr 1902 wurden gewählt die Kollegen: R. Schneider, Leyergasse 2, erster Vorsitzender; W. Geierbach, zweiter Vorsitzender; Friedr. Mething, Pfaffengasse 12, Kassierer; K. Schwarz, Schriftführer; K. Löwenstein, Bibliothekar; R. Kaufsch und Herm. Schmitt, Neustoren.

**Bezirk Vörrach.** Die diesjährige Frühjahrsvorversammlung findet mit Rücksicht auf vorliegende wichtige Verhandlungsgegenstände bereits Sonntag den 16. März, vormittags 9 Uhr beginnend, im Saale zum Störchen in Lörrach statt. Die Tagesordnung folgt per Zirkular.

**Bezirk Lindeburg.** In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Hermann Stege, Holzberg 8a, Vorsitzender; Fr. Mayer, v. Sternsche Buchdruckerei, Kassierer; Karl Sasse, Schriftführer; Wilh. Feßmann und Heinr. Redeke, Neustoren.

**Bezirk Wefer-Gibe.** Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. März, vormittags 11 Uhr, im Schützenhof-Nummern und Vegefact statt. — Alles Nähere durch Zirkular.

**Düsseldorf.** Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus den Kollegen: F. Herzwurm, erster Vorsitzender; Anton Belter, zweiter Vorsitzender; W. Krone, Kassierer; H. Born, erster Schriftführer; August Käufer, zweiter Schriftführer; J. Bauer, erster Bibliothekar; Joh. Fauch, zweiter Bibliothekar.

**Hamburg.** (Schriftgießerverein.) Für das laufende Vereinsjahr bekleidet das Amt des Vertrauensmannes für Hamburg-Altona Friedrich Mentel, Hamburg-Eilbek, Weichenstraße 31. Vorsitzender des Schriftgießervereins ist Hans Steinamp, Hamburg-Eppendorf, Gärtnerstraße 10; Kassierer Rich. Schottke, Hamburg-Warmbeck, Büttgerstraße 14.

**Marburg.** Der Seher Max Ellenzeig von hier wird aufgefordert, sich beim hiesigen Kassierer A. Knopf, Meßgergasse 6, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

**Neunkirchen (Bezirk Trier).** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: H. Lorig, Vorsitzender; W. Büßgen, Kassierer; Jakob Leonhard, Schriftführer.

Die Druckerei von D. H. Bauer ist nach wie vor für Mitglieder gesperrt.

**Kemmelde.** Die Adresse unsers Vorsitzenden lautet von jetzt ab: Otto Lambrecht, Stachelhauerstraße 11.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Eßlingen die Seher 1. Karl Bachmeyer, geb. in Pforzheim 1875, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied; 2. Wilh. Schnabel, geb. in Winterbach (D.-M. Schornborn) 1883, ausgel. in Schornborn 1901; war noch nicht Mitglied. — In Göppingen der Seher Ant. Hägelle, geb. in Jfenburg (D.-M. Horb) 1870, ausgel. in Horb a. N. 1887; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Friedr. Ranz, geb. in Wain b. Laupheim 1875, ausgel. in Laupheim 1891; war schon Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Mojenstraße 32, I.

In Frankfurt a. M. der Maschinenseher Wilhelm Wenzel, geb. in Oberarr-Frankfurt a. M. 1871, ausgel. in Frankfurt a. M. 1888; war noch nicht Mitglied. — R. Numbler, Schullstraße 48.

In Weiswig der Seher Albert Krause, geb. in Neustadt (Ob.-Schl.) 1876, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — In Kattowiß der Seher Emil Kascha, geb. in Kattowiß 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Georg Selzer in Beuthen (Ob.-Schl.), Hohenzollernstraße 4.

In Harburg die Seher 1. Adolf Baerer, geb. in Harburg 1878, ausgel. das. 1897; 2. Heinrich Bering, geb. in Uthen 1872, ausgel. das. 1890; 3. Wilhelm Raßfuß, geb. in Harburg 1871, ausgel. in Heben 1890; 4. Oskar Krenkler, geb. in Harburg 1877, ausgel. das. 1895; 5. Bruno Krüger, geb. in Senfjeben 1878, ausgel. das. 1896; 6. Heinrich Riemann, geb. in Har-

burg 1878, ausgel. das. 1897; 7. H. Weber, geb. in Harburg 1880, ausgel. das. 1898; 8. der Druder Reinh. Kühne, geb. in Lindeburg 1869, ausgel. in Harburg 1888; 9. der Buchdruckereibesiger H. Weber, geb. in Uelzen 1854; waren schon Mitglieder; 10. der Seher Rudolf Jürges, geb. in Braunschweig 1883, ausgel. in Harburg 1901; war noch nicht Mitglied. — Hermann Stege, Holzberg 8a.

In Marburg (Hessen) der Seher August Fries, geb. in Nubla (Schirringen) 1860, ausgel. das. 1878; war schon Mitglied. — H. Weber, Odershäuser Allee 13.

In Offenbach a. M. 1. der Schweizerberger Friedr. Oberbing, geb. in Laufach 1879, ausgel. in Offenbach am Main 1897; die Seher 2. Johann Weißbeder, geb. in Orb 1878, ausgel. das. 1893; 3. Heinrich Steigerwald, geb. in Unterweßtern 1878, ausgel. in Offenbach am Main 1892; 4. der Weiser Johannes Schnall, geb. in Bieber bei Offenbach a. M. 1882, ausgel. in Offenbach a. M. 1900; waren schon Mitglieder; 5. der Druder Friedr. Wilh. Stahl, geb. in Hiltburgsaußen 1870, ausgel. in Offenbach a. M. 1890; 6. der Seher Andreas Jakob, geb. in Stadtheinrich 1882, ausgel. das. 1899; 7. der Stempelschneider Otto Abrecht, geb. in Bronsberg 1872, ausgel. in Berlin 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Schulze, Gr. Biergrund 4, I.

In Posen die Seher 1. Oswald Richter, geb. in Wülshberg a. b. G. 1882, ausgel. das. 1900; 2. Reinh. Pief, geb. in Jägerhof (Kr. Bromberg) 1883, ausgel. in Bromberg 1901; 3. Max Hellwig, geb. in Posen 1883, ausgel. in Inowrazlaw 1901; waren noch nicht Mitglieder. — F. Wagner in Posen O., Luisenstraße 18 (nicht 21).

In Rhehdt der Seher Peter Gerichhausen, geb. in Anhoven 1881, ausgel. in Rhehdt 1900; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Salzburg der Seher Karl Schab, geb. in Münden 1877, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — Wilhelm Wanjer in Salzburg-Maglan, Gärtnerstraße 2, I.

In Linz (Oberösterreich) der Seher Alois Strebel, geb. in Windheim (Bayern) 1878, ausgel. in Nürnberg 1894; war schon Mitglied. — Sof. Damek, Buchdruckerei Kolndorffer.

### Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem Druder Walter Schneidewind aus Altwasser (Hauptbuch-Nr. 43193) die ihm unter Bezugnahme auf § 1, Absatz 3, der Beschlüsse a. ausgehändigte Reiselegitimation wieder abnehmen, da sich herausgestellt hat, daß derselbe nicht seiner Verbandsmitgliedschaft wegen in Braunschweig entlassen worden ist. Auf Seite 5 des Quittungsbuches ist ein diesbezüglicher Vermerk zu machen.

**Mainz.** Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß seit 1. März die Auszahlung der Unterstützung im Vereinslokale Brauhaus zum Gutenberg erfolgt und zwar nur Wochentags von 6<sup>1/2</sup> bis 7<sup>1/2</sup> Uhr abends. Die Herren Reisekassierverwalter werden freundlichst ersucht, die reisenden Kollegen auf diese Notiz besonders aufmerksam zu machen.

**Wismar.** Der Verfehr der reisenden Kollegen befindet sich jetzt im Arbeiterheim, Mecklenburgerstraße 15a, neu eingerichtet. Betten 20, einzelne Zimmer 40 Pf.

**Beteiligung** an gutgeh. Druckerei mit vorzüglichem Kapitale wünscht junger, in allen Sakarten tücht. Seher. Off. u. „Setzer“ postl. Platen i. B. erb.

**Gesucht** [285] an jedem Orte ein Herr, welcher den Betrieb hocheleganter **Reusheit** nebenbei übernimmt. Hohe Vergütung. Prospekt gratis. **Herrn Wolf, Zwickau (Sa.),** Büchserstr. 12.

**Annoucenacquisiteur gesucht.** Zum Eintritte p. 1. April, möglichst früher, wird ein durchaus erfahrener Annoucenacquisiteur gesucht, der im Bereiche mit der Kundschaf gewandt sein muß und gute Erfolge nachweisen kann. Die Stellung — bei einem Generalanzeiger Westdeutschlands — ist bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd und angenehm. Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [410]

**Tüchtiger Maschinenmeister** für mittlere Druckerei in dauernde Stellung sofort gesucht. Werte Offerten erbeten an **J. Barth, Schillingheim (Schl.).** [381]

**Tücht. Accidenzseher** mit modernem deutschen und franz. Material verbunden, **deutsche, französische (perfekte), englische und holländische** besitzend, wünscht Stellung z. verändernd als solcher od. auf Bureau. W. E. u. Z. 101 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Tüchtiger Setzer** in allen Sakarten firm, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an **Karl Fröhlich, Vab Warrnb. Brun in Siedel, Reuegasse 1.** [383]

## Eine in der Präzisionsmechanik

erfahrene tüchtige Kraft suchen wir als **Vorstand unserer galvanoplastischen Anstalt**

zu baldigem Eintritte. Besondere Kenntnisse in der Elektrizität und Galvanoplastik nicht Erfordernis, aber erwünscht. Anerbietungen sind Angaben über Lehrgang, seitherige Stellung, Gehaltsansprüche und womöglich Photographie beizufügen. [408]

**Geschäftsführer,** gebieher Fachmann, sicher in Kalkulation, gewandt in Wort und Schrift zur Vertretung des Chefs einer renom. Leipziger Buchdruckerei baldigt gesucht. Schriftlicher Lebenslauf und Gehaltsforderungen unter Chiffre L. T. 1889 an **Rudolf Woffe, Leipzig,** erbeten. [412]

**Faktor,** tüchtiger Rechenzähler u. zuverlässiger Korrekter, energisch und unüchsig, durch jahrelange Thätigkeit eingearbeitet in Druckerei, Lithographie u. Buchbinderei, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten erbeten an **Faktor Stoß, Hofbuchdruckerei S. Hohmann, Darmstadt.** [413]

**Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.** Sonnabend den 8. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale **A. Opitz, Kaiser Wilhelmstr. 48:**

### Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsabrechnung; 3. Vortrag des Herrn **S. L. Schmidt, Hamburg** über **Handszuhvorrichtungen an Angeldruckpressen**. 4. Technisches. — Um zahlreichem Besuch bitten Die Mitglieder werden ersucht, alle der Vereinsbibliothek gehörenden Bücher bis spätestens in dieser Versammlung an den Bibliothekar abzuliefern. **Der Obige.**

**Tüchtiger Seher** in allen Sakarten bewandert, auch an der Tiegedruckpresse nicht unerfahren, sucht bis 17. März dauernde Kond. Bayern bevorzugt. Werte Off. erb. an **F. F. Bauer, Meiderich, Friedrichstraße 83.** [403]

## Junger Maschinenmeister

event. **Schweizerden** sucht baldigt Stellung. Sachten Bezugsart. Werte Offerten an **Edmund Gullmann, Maschinenm. in Seiffenversdorf i. S., Nr. 159** erb. [415]

**Junger tüchtiger Maschinenmeister** mit Schnell- und Tiegedruckpresse vertraut, firm in Mehrfarbendruck, sucht baldigt oder später Kondition. W. Off. an **Karl Franck, Nürnberg, Bergstraße 9,** erbeten. [414]

**Darmstadt.** Samstag den 8. März, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn **W. Müller** (Zur Rosenhöhe), Ecke der Rindermurms- und Mühlstraße: **Mitgliederversammlung.** T.-D.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung des Verbandes (dieser müssen schriftlich eingereicht werden); 3. Berichtes. [405] Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß die Versammlung präzis 9 Uhr beginnt und um 12 Uhr geschlossen wird, weshalb pünktliches Erscheinen notwendig ist. **Der Vorstand.**

### A. Z. 12, Kiel.

Stelle besetzt. Den Herren Bewerbern besten Dank. [404]

**Fritz Boog** wird um wichtiger Angelegenheit halber am sofortigen Abgang seiner Adresse geb. **Hannburg a. S., Jakobsstr. 2. O. L. u. G. S.** [416]

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladepreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Reisehandlung für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von **Gour. Richter.** Preis 1,50 Mk.